

Filmtexte

Titel:

Erziehung zum
Heiligen Krieg

Reihe:

Kinder der Welt 3

Autor/Regie:

Gordian Tröeller

CONFilm
P.O.B.106545
D-28065 Bremen

©
Dieser Text ist
urheberrechtlich geschützt

K I N D E R D E R W E L T I I I

Erziehung zum heiligen Krieg

GORDIAN TROELLER

berichtet aus dem Iran

Männer kasteien
sich

So gedenken persische Männer des Märtyrertodes Husseins, des Enkels Mohammeds. Sie kasteien sich.

Das Kind ahmt sie nach. Erdrückt und fasziniert, bedroht und beschützt von der Welt der Erwachsenen. Es gibt keine getrennte Welt des Kindes. Was Kindheit ist und wie sie verläuft, bestimmen Erwachsene. Sie prägen die Kinder.

Filme über Kinder sind daher auch Filme über Erwachsene.

Im Iran bestimmt der Islam das Leben des Volkes. Das tägliche Gebet, Pilgerfahrten und Trauerfeiern wie diese waren schon immer Selbstverständlichkeiten.

Der religiöse Eifer stand dem Schah im Wege, Er wollte aus dem Iran eine moderne Nation machen und begann, Geistliche zu verfolgen.

Geburtstrags-
feier bei reichen
Leuten

Tonangebend wurde das westlich ausgerichtete Bürgertum der Großstädte. Dort orientierte sich die Erziehung der Kinder an europäischen und amerikanischen Vorbildern.

Mickey Mouse und Donald Duck lösten die Märtyrer ab.

Im Lebensstil versuchte man, die Absage an die persische Tradition deutlich zu machen. Während die Landbevölkerung und die gläubige Mittelschicht auf Teppichen und Kissen saß, begann das europäisierte Bürgertum sich mit Möbeln zu umgeben und fühlte sich schon deshalb zivilisatorische überlegen.

Hier feiert man in einem solchen Milieu einen Geburtstag nach westlichem Muster. - Alles dreht sich ums Kind. Ganz anders als im traditionellen Milieu: dort sind Kinder mehr Zuschauer als Akteure. Den Ton geben die Erwachsenen an. Spielzeuge sind rar. Besitz ist dort nicht in erster Linie ein Statussymbol. Er gibt Sicherheit. Diese aber soll ein Kind in seiner Familie finden, nicht bei leblosen Dingen.

So standen und stehen/^{sich}im Iran zwei Welten gegenüber: das vom Islam geprägte Volk und eine westlich orientierte Minderheit, die bis 1979 die Macht hatte und versuchte, dem westlichen Lebensstil zum Siege zu verhelfen. Ohne Erfolg. Warum?

Gilde beim Gebet Weil sich das Volk in seinem Selbstverständnis bedroht fühlte und sich zur Wehr setzte. Die fremde Herausforderung führte zur Selbstbesinnung. Vorher gab der Islam meist nur den kulturellen Rahmen ab. Jetzt suchte man wieder nach den Inhalten und man entdeckte, daß diese revolutionär sind. Eine islamische Renaissance hat begonnen, und die sieht - an der Basis - so aus:

Hier zum Beispiel versammelt sich die Gilde der Schreiner, Tischler und Möbelfabrikanten eines Stadtteils von Teheran zum Gebet. Überall im Land treffen sich Männer verwandter Berufe ein bis zwei Mal wöchentlich, um ihre Gleichheit vor Gott zu bekunden. Da sitzt der Gutverdienende neben dem Armen und der Fabrikbesitzer neben dem Arbeiter . Kinder, sofern es Jungen sind, sind auch dabei. Sie sollen die Bruderschaft der Gläubigen erleben. - Sie wissen zwar, daß der Islam in viele Sekten gespalten ist, doch jetzt

lernen sie, daß sie - die Schiiten - sich vorgenommen haben: der wahren Botschaft Mohammeds zum Siege zu verhelfen: nämlich, eine gerechte Gesellschaft zu verwirklichen. Als rechtmäßige Nachfolger des Propheten erkennen die Schiiten nur Mitglieder aus Mohammeds Familie an. Vor allen anderen dessen Vetter und Schwiegersohn Ali. Ali wurde ermordet. Sein Sohn, Hussein, weigerte sich, die neuen Machthaber zu akzeptieren. Er stellte sich mit wenigen Getreuen einem Heer von 30 000 Kriegern und wurde niedergemacht. Sein Ziel war, Zeugnis abzulegen, als Märtyrer zu sterben, damit der Schiismus lebe. So wurde Hussein zur Schlüsselfigur des Schiismus und der islamischen Revolution. Seines Märtyrertodes gedenken jetzt diese Männer.

Fast alle Feiertage der Schiiten sind Trauertage. Getrauer wird um Märtyrer, die starben, um der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Sie haben damit den Märtyrertod zur Waffe der Unterdrückten gegen die Mächtigen gemacht. Und so wird Märtyrertum auch hier verstanden: als revolutionäre Tat. Der Sieg eines unbewaffneten Volkes gegen den Schah ist so, und nur so zu erklären. Frauen und Männer waren bereit zu sterben, bereit ihrem Tod diesen Sinn zu geben. Kinder, die in einer solchen Atmosphäre aufwachsen, sind geprägt. Was Wunder, daß sie begeistert an die Front laufen, und daß die Eltern das sogar noch unterstützen. Früher war der Schah der Tyrann und der Feind des Islam, heute ist es Saddam, der Kriegsherr des Irak. Er hat den Krieg begonnen, um die islamische Revolution zu Fall zu bringen. Er gilt deshalb als das absolut Böse. Mit dem

Bösen aber kann man keinen Frieden schließen, keinen Kompromiß. Hussein hat gezeigt, wie man da handeln muß. Er opferte sich, weil er den Tyrannen entlarven wollte. Ohne den Kult des Märtyrertodes ist die islamische Revolution nicht zu verstehen. Schon gar nicht mit den rationalen Denkmustern des Westens.

Märtyrerfriedhof

Märtyrerfriedhöfe wie diesen gibt es in allen Städten und in vielen Dörfern. Die Mehrzahl der Toten sind junge Leute denn ausgerechnet unter Kindern und Jugendlichen finden die betagten Ayatollahs begeisterte Anhänger. Auch der Großteil der Bevölkerung macht noch mit, doch viele bangen um ihren Besitz. Aus gutem Grund. Die engagierte Jugend träumt nämlich von einem klassenlosen Gottesstaat, als dessen Hüter sie sich berufen fühlt. Das Durchschnitts alter der Revolutionsgarden liegt bei 23 Jahren. Die meisten dieser Jugendlichen sind bereit, den Märtyrertod zu sterben. Hier werden sie dann gefeiert und verehrt. Ganze Schulklassen kommen, und am Wochenende wimmelt es von Kindern.

Kinder spielen

Wie in fast allen Ländern der Dritten Welt werden Fernseh-teams auch im Iran von Beamten des Informationsministerium begleitet. Interviews sind unter solchen Bedingungen meist sinnlos. Wir haben deshalb nur dann gefragt, wenn wir unbeobachtet filmten, was oft vorkam. Diese Kinder, zum Beispiel, die wir zufällig auf der Straße trafen. Wir wollten wissen, was sie von der islamischen Revolution halten. - Der Junge meint:

- Junge: -"Vor der Revolution haben viele Leute schlechte Dinge getrieben, sie tranken Alkohol und machten andere schlimme Sachen. Dann aber ist aus der iranischen Revolution die islamische Revolution geworden. Seit Imam Khomeini gekommen ist, gibt es so etwas nicht mehr und wird es auch, so Gott will, nie mehr geben. Wenn es Gott gefällt, wird unser Imam Khomeini solange leben, bis der Imam Mahdi wieder erscheint. Möge Allah ihn bald erscheinen lassen."
- Kinder spielen Mit Imam Mahdi ist jener Nachfolger Alis gemeint, der nicht den Märtyrertod starb. Er entrückte im 10. Jahrhundert, soll aber im Verborgenen weiterleben, und wiederkehren, wenn die islamische Welt in größter Not ist.
- Ein anderer Junge meint:
- Junge: -"Mit dem Kommen von Imam Khomeini, dem Führer unserer Revolution, ist der Islam wieder in unsere Gesellschaft eingezogen. Wir sind wieder Muslims und wollen es auch bleiben. Wir werden den Islam verteidigen. Amerika, das jetzt Saddam Hussein unterstützt, den Tyrannen im Irak, schadet sich selbst. Wenn nämlich Saddam fällt, werden die Amerikaner hier keine Chance mehr haben. Wenn wir Saddam stürzen, kann uns auch Russland nichts mehr anhaben. Wie werden diesen Krieg gewinnen, und der Islam wird siegen
- mehrere Kinder -"Allah segne Mohammed und seine Familie, rufen die Kinder
- Landschaft
Zoom auf Dorf Stadtkinder sehen fern und orientieren sich an dem, was die Erwachsenen sagen. In den Dörfern sind die Eltern zwar auch gläubig, doch von den revolutionären Ideen des Schiismus wissen sie nur wenig oder nichts. Die Schule hat die religiöse Erziehung übernommen.

Unterricht

Dies ist ein Religionsunterricht. Der Lehrer fragt:

- "Als Noah lebte und man die Leute fragte: wer ist euer Prophet, da lautete die Antwort: Noah.

Und zu Abrahams Zeiten sagte man: der ist unser Prophet.

Wenn man nun heute die Frage stellt, wer ist euer Prophet, dann lautet die Antwort: Mohammed.

Wer war der Nachfolger Mohammeds? - Ali. Und wer war der letzte Imam? - Mahdi. Steht auf, um Imam Mahdi zu ehren"

Was versucht der Lehrer zu vermitteln? Daß Mohammed der letzte und somit die Summe aller Propheten, der Islam also die endgültige Botschaft Gottes an die Menschheit sei.

Junge spricht: - "Der zweite Imam ist Hussein. Er wurde ermordet. Wir trauern jedes Jahr einen Monat um ihn."

In der Frage der rechtmäßigen Nachfolge unterscheiden sich die Schiiten von der Mehrzahl der Muslims, den Sunniten. Diese haben im Laufe der Geschichte andere Führer gewählt, obwohl diese nicht - wie Mohammed gefordert hatte - die Macht in den Dienst des Islam stellten, sondern den Islam zum Ausbau ihrer eigenen Macht mißbrauchten.

2.Klasse

In dieser Klasse geht es um Sprache und Literatur, doch auch hier ist der Anfang des Unterrichts der Religion gewidmet. Der Lehrer fragt:

- "Wenn ihr aus dem Haus geht, in wessen Namen tut ihr das?"
Im Namen Gottes.

- "Wenn ihr im Unterricht sitzt, in wessen Namen geschieht das?" - Im Namen Gottes.

In allen Schulen wird Religion in fast jedes Lehrfach eingebracht - und somit auch die gesellschaftspolitische Botschaft des Islam. Gelehrt wird, daß der Islam auf diesen

Gebiet weitergehe als alle anderen monotheistischen Religionen. Tatsächlich forderte Mohammed ein auf Gleichheit und Gerechtigkeit basierendes Staatswesen. Seine Nachfolger sollten dieses Ziel verwirklichen, doch sie wurden ermordet. Seither fühlen sich deren Anhänger, die Schiiten, berufen, diesen revolutionären Auftrag zu erfüllen. Die persische Revolution ist der Beginn eines Prozesses, dem die gesamte islamische Welt eines Tages folgen soll.

Kinder kommen
aus der Schule

Die Kinder lassen Ali hochleben und den Imam Khomeini, den Stellvertreter des entrückten Imam Mahdi.

Esel - Landschaft

Auf dem Land halten sich fast alle für überzeugte Schiiten. Die Versuchungen der westlichen Zivilisation sind diesen Menschen weitgehend erspart geblieben. Der Islam ist die Basis ihres Lebens. Welcher Islam freilich? Wohl kaum der von Mohammed, Ali, Hussein und Mahdi. Hier gelten eher jene Regeln und Vorschriften, dank derer die Kalifen das

Bauern arbeiten
mit Kindern auf
dem Feld

Volk bevormunden und beherrschen konnten. Der Philosoph und Soziologe Ali Chariati, einer der Wegbereiter der islamischen Revolution, meint deshalb auch, es sei bedauerlich, daß die Perser bereits Muslims seien. Einem Volk, das unreflektiert gläubig ist, sei die revolutionäre Botschaft des Islam schwerer zugänglich zu machen, als einem ungläubigen. So gesehen ist es konsequent, wenn die Revolutionäre ihre Kontrolle über die Schule nutzen, um die Kinder in Bezug auf Religion und Gesellschaftsordnung zu Erziehern ihrer Eltern zu machen. - Das versucht zwar jede Revolution, doch im Iran, wo es um den Glauben geht,

kann das zum Generationskonflikt führen und ausgerechnet jene Institution zerstören, die als Hort des Glaubens, als Grundlage einer gottgewollten Gesellschaft gilt: die Familie.

Mädchen beim Essen

Vor Fremden legen diese Mädchen ihre Kopftücher nicht ab. Vor Männern, die nicht zur Familie gehören, darf das Haar nicht gezeigt werden. Das gilt auch für kleine Mädchen. Das Haar gehört zum Bereich der Scham wie bei uns Brüste und Geschlechtsteil. Wenn eine Frau ihr Haar öffnet, heißt das, ich bin bereit, mit dir zu schlafen, Weibliches Haar in der Öffentlichkeit zu zeigen, ist sexuell aufreizend.

Dorf + Landschaft

Auf dem Land mußte das Kopftuch nicht eingeführt werden. Hier trug man es schon immer.

In den Städten - und vor allem in Teheran - war das anders. Dort mußten Gesetze erlassen werden, um das Frauenhaar aus dem Stadtbild zu verbannen. Revolutionsgarden wachen darüber. Sie haben den Auftrag, auf Sitte und Moral auch sonst zu achten.

Vor der Revolution wurde die sexuelle Freiheit von der Stadtjugend als Symbol des Fortschritts gefeiert. Jetzt wird ihr gesagt, damit sei sie, wie auf vielen anderen Gebieten, dem dekadenten Westen auf den Leim gegangen. Dort nämlich habe man sexuelle Freiheit nur gewährt, um von der Suche nach den wirklichen Freiheiten abzulenken - denn: wer, auf seine persönlichen Probleme fixiert, die Freiheit im sexuellen Bereich suche, werde - so lehren die neuen Erzieher - unfähig, die eigentlichen Ursachen der Unfreiheit zu erkennen und zu bekämpfen. So gesehen verhindere die sexuelle die gesellschaftliche Revolution.

In einer Zehnmillionenstadt wie Teheran sind solche Grundsätze schwer zu verwirklichen. Wie sollen junge Menschen hier, wo der westliche Einfluß fast das gesamte Leben geprägt hat, ihre kulturelle Identität wiederfinden? Das aber fordern die Ideologen der Revolution. Sie meinen: jede Generation kann ihre unabhängige menschliche Identität nur aus ihren eigenen kulturellen Quellen beziehen. In Persien seien diese weitgehend verleugnet worden. Warum? Weil die westliche Zivilisation ihre materielle Überlegenheit als Ausdruck einer höheren Menschlichkeit anpreise und damit Menschen anderer Kulturen für minderwertig erkläre. Weil sie suggeriere, daß nur der, der seine kulturelle Identität verleugne und sich westlichen Mustern verschreibe, hoffen könne, als vollwertiger Mensch anerkannt zu werden. Daran hätten viele Perser geglaubt. Vor allem die jungen Leute. Und wie konnten sie ihre Identifikation mit dem Westen leichter zum Ausdruck bringen, als durch westliches Konsumverhalten. Genau das aber wolle der Westen erreichen: eine weltweite Nivellierung der Bedürfnisse und Geschmäcker, um seine Waren überall absetzen zu können. - Soweit die Ideologen. Sie haben bislang nur die Frauen gezwungen, ihre Konsumgewohnheiten zu ändern, um ihre Kleidung dem islamischen Moralkodex anzupassen. Die jungen Männer laufen nach wie vor in Jeans herum, tragen modische Frisuren und trinken Coca-Cola.

Universität
außen

Eine Universität in Teheran. - Früher wurde in persischen Universitäten hauptsächlich westliches Wissen vermittelt. Jetzt liegt der Akzent auf islamischen Werten. Die Geschlechter sitzen getrennt. Das Kopftuch ist obligatorisch.

- Studentin: -"So können die Männer uns nicht mehr an den Haaren ziehen, meint eine Studentin scherzend. Früher hatten wir Freunde und Bekannte; jetzt haben wir nur noch Brüder." Wir sind unangemeldet hier hereingeplatzt und lösen wohl deshalb so spontane Reaktionen aus.
- Mehrere Die Antworten auf unsere Fragen zeigen, daß die Auseinandersetzung mit dem Lehrstoff ernsthafter geworden ist, und daß jeder Student zusätzlich Kurse in Religion belegen muß. Früher wußte man recht wenig vom Islam. Auch in diesem Kurs, in dem englische Literatur gelehrt wird, kommen islamische Texte zur Sprache.
- Studentin Diese Studentin bestätigt, daß der Unterricht verbessert und vertieft worden sei. - Später erfahren wir, daß Religion im Abschlußexamen des Studiums geprüft wird.
- Klasse Früher waren die Universitäten Hochburgen des marxistischen und liberalen Widerstandes gegen den Schah. Heute werden Marxismus und Kapitalismus gleichermaßen verteufelt. Beide, so heißt es, seien Brückenköpfe westlichen Einflusses und zerstörten die islamische Kultur.
- Student Ein Student meint:
- "Der Mensch galt vor der Revolution im Iran wie auch in vielen sinnentleerten westlichen Lehren als bloßes Werkzeug und Mittel. Nun aber hat der Mensch ein Ziel. Die Revolution hat zur Verwirklichung dieses Zieles beigetragen. Sie hat den Menschen mit seinem eigentlichen Herrn und Schöpfer verbunden und ihn aus jener sinnlosen Leere zu einer neuen Spiritualität geführt - eine Leere, die auch die westliche Welt verspürt, eine Spiritualität, an der sie aber bedauerlicherweise vorbeigeht."

Männer tragen
Kinder

Daß Männer recht herzlich mit Kindern umgehen fiel uns immer wieder auf und überraschte uns. Wie war das in Einklang zu bringen mit jenem Männlichkeitswahn, der für persische Männer charakteristisch ist? Schon die kleinen Jungen sind überzeugt, besser zu sein als die Mädchen und zeigen es auch. - Meist wird der Islam für die männliche Überheblichkeit verantwortlich gemacht. Das freilich heißt Ursache und Wirkung verwechseln: - Am Anfang war das Patriarchat, die männliche Vorherrschaft, und wie fast überall auf der Welt, wurde die Religion den Machtstrukturen angepaßt und zu deren Rechtfertigung genutzt, das aber heißt: verfälscht. Dieser patriarchalische Islam ist im Iran noch tonangebend, soviel auch von Erneuerung und Besinnung die Rede ist. Wenn die Männer daher Rollen übernehmen, die traditionell der Frau zustehen, also Kinder tragen, ja sogar hüten, dann ist auch das eine patriarchalische Haltung: Vaterschaftsanspruch steckt dahinter. Erzeugerstolz. Seht, das ist mein Kind, mein Enkel.

So kommt es, daß auf den Spielplätzen der Städte mehr Väter zu sehen sind als Mütter.

Familie beim
Essen

Wie kann man Europäern zeigen, wie es in einer typisch persischen Familie aussieht? Bei den Armen ist es zu eng. Da wohnen 5 bis 10 Personen in einem Raum. Entbehrung beherrscht das Bild. Auf dem Land wirkt vieles fremd, ja folkloristisch. Die Reichen leben europäisch.

Im Iran gibt es eine Mittelschicht, die man als typisch persisch bezeichnen kann, die Händler und Kaufleute der Bazare. Sie haben am traditionellen Lebensstil festgehalten.

Das Verhältnis zwischen Mann und Frau, Eltern und Kindern ist in diesem Milieu typisch für die Mehrheit der Perser. Da wird nicht aus Liebe geheiratet. Die Eltern suchen die Ehepartner aus. Entscheidend für die Wahl sind soziale Herkunft, Sittsamkeit und nicht zuletzt Gemeinschaftsgeist. Dieser spiegelt sich zum Beispiel hier bei einem solchen Essen wider. Daß sich die Großfamilie jeden Freitag zu einem gemeinsamen Essen trifft und den ganzen Tag zusammen bleibt, ist eine Selbstverständlichkeit. Auch die Kinder sind dabei. Sie spielen nicht etwa bei Freunden. Die Familie geht vor.

Großmutter mit
mongoloidem
Kind

In dieser Familie hat eine der Töchter ein mongoloides Kind: diesen Jungen. Man schämt sich seiner nicht, versteckt ihn auch nicht vor Besuchern, oder gibt ihn gar in fremde Obhut. Im Gegenteil: man geht herzlicher mit ihm um, als mit den anderen Kindern. Er ist das einzige Kind, das nicht weiß, welchen Platz es in der Hierarchie der Familie hat.

Dieses Paar hat sich entschlossen, privat modern zu leben. Die Frau trägt kein Kopftuch. Zuhause gilt nicht das Gesetz, sondern die Sitte. Für sie alle aber ist die Familie der Lebensinhalt. Von ihr erwarten sie Geborgenheit. Sie wissen, daß sie diese - was immer auch passiert - finden werden. Genau wie dieses kranke Kind.

Was die traditionelle persische Familie zusammenhält, ist aber nicht so sehr die Liebe, auch nicht die materielle Gemeinsamkeit, sondern in erster Linie der Respekt vor einer als gottgewollt empfundenen Ordnung patriarchalische Prägung. In solchen Familien hat jeder seinen Platz, seine:

Rang, und zwar dem Alter und dem Geschlecht entsprechend. Je älter man ist, desto mehr Achtung wird einem entgegengebracht, und umso größer sind Verantwortung und Pflichten. Das gilt für Männer und Frauen. Das gilt aber auch schon unter Kindern.

Hier zum Beispiel fiel uns auf, daß diese Kinder nicht versuchten, sich in den Mittelpunkt zu spielen. Es gab weder Gerangel, noch Geschrei, noch Forderungen. Die Erwachsenen konnten sich in Ruhe unterhalten.

"Gut erzogene Kinder" - so wären wir versucht zu sagen - aber das träfe kaum den Punkt. Diese Kinder sind nicht erzogen worden, Regeln und Formen zu respektieren, sie wurden in sie hineingeboren. Was sie heute tun, haben sie erlebt wie ihre wachsenden Körper, wie eine zweite Haut. Im traditionsgebundenen Milieu sind Generationskonflikte daher selten.

Solche Familienstrukturen sollen, nach dem Willen der Revolutionäre, vor modernen Einflüssen geschützt und als Grundlage der zukünftigen Gesellschaft gestärkt werden. Daß eine patriarchalische Ordnung aber kaum die Basis einer gesellschaftlichen Revolution sein kann, das ist nur einer der vielen Widersprüche der islamischen Republik

Kinder schreien

Das Freitagsgebet, die heiligste Stunde der Woche, ist ein willkommener Anlaß, Religion und Politik miteinander zu

Auftakt zum
Freitagsgebet

verbinden.

Hunderttausende strömen herbei.

Fahnen werden
verbrannt

Zum Auftakt werden die Fahnen der USA und Israels verbrannt. Symbole des westlichen Imperialismus. Die Vereinigten Staaten werden geächtet, angeprangert als Ausgeburt des

kapitalistischen Materialismus, eines Systems, das Menschen verdinglicht und Dinge vergöttert. In Amerika, so heißt es werde nicht mehr Gott verehrt, sondern im Namen Gottes und der Freiheit eine Vielzahl von Götzen: Geld, Karriere, Sex Konsum und Macht.

M e n g e
schreit

Wenn es aus allen Kehlen schallt 'Nieder mit Amerika', dann ist vor allem dies gemeint: eine Absage an die materialistische Weltanschauung, ein Kampfruf gegen den kulturellen Imperialismus des Westens.

Präsident

Bevor das eigentliche Gebet beginnt, tritt einer der Führer der Revolution vor die Gläubigen, um die Tagespolitik zu erklären. Heute ist es der Präsident der Republik.

Freiwillige

Dies sind Freiwillige. Wer ein rotes Stirnband trägt, ist bereit, den Märtyrertod zu sterben.

Verwundete

Und so kommen viele zurück.

Gebet

Nach einer zweistündigen Ansprache beginnt das Gebet. Gebete werden in Gemeinschaft verrichtet. So soll zum Ausdruck kommen: Selbstverwirklichung ist nicht möglich allein gegen alle, sondern nur mit allen gegen das Böse in einem selbst. Solche Gebete werden vom Fernsehen übertragen und Millionen beten mit.

'Kinder der Welt'. - Kinder sind das Produkt der Kultur, in der sie aufwachsen. Filme über Kinder sind also notwendigerweise auch Filme über die Vermittler dieser Kultur über das, was sie prägt. Im Iran soll der Islam gereinigt, die Gesellschaft geläutert, ein neuer Mensch geschaffen werden. Innerhalb von dreißig Jahren wollen die Revolutionäre dieses erreichen. Ihre Zielgruppe sind die Kinder, doch der kulturelle Rahmen ist die Welt der Erwachsenen.

So können auch wir nur über die Erwachsenen zeigen, was den Kindern an Werten vermittelt wird.

Zurkhane

Hier zum Beispiel. - Ein Zurkhane - eine Art Sportclub.

'Club' ist einer jener westlichen Begriffe, mit denen die persische Wirklichkeit nicht zu erfassen ist. Hier gibt es keine Mitglieder. Es kann kommen, wer will. Sport ist auch nicht das Hauptanliegen, Bodybuilding oder Wettkampf schon gar nicht. Hier werden Mohammed und seine Familie im Rythmus der Körper verehrt. So bleibt man geistig und körperlich fit für den 'heiligen Krieg'. Ein Krieg, den schon Ali führen wollte, aber nicht führen konnte, weil er verraten und ermordet wurde.

Mit der Person Alis - die hier besungen wird - verbinden die Schiiten die Idee von Gerechtigkeit und idealer Gesellschaft. Er ist der Urheber der sozialrevolutionären Ideen des Islam. Er strebte eine Staatsverwaltung auf basisdemokratischer Grundlage an. Die Armen und Unterdrückten sollten das Sagen haben. Doch es kam anders. Mohammeds rechtmäßige Nachfolger wurden entmachtet. Seit damals leisten die Parteigänger Alis, die Schiiten, Widerstand. Sie meinen, solange Ungerechtigkeit und Unterdrückung herrschen, könne von einer islamischen Gesellschaft nicht die Rede sein. Deshalb wollen die Schiiten die ungerechte Ordnung zerstören, um der von Mohammed verheißenen idealen Gesellschaft zum Siege zu verhelfen. Diese Protestbewegung begann im 7. Jahrhundert, doch erst jetzt, im 20. Jahrhundert, wurde durch die persische Revolution die Voraussetzung geschaffen, die gesellschaftlichen Ziele des Schiismus auch zu verwirklichen.

Und damit sind wir wieder bei den Kindern. Diese Männer, im Glauben verwurzelt, vermitteln ihren Kindern täglich im familiären Miteinander, die Lehren Alis.

Madrasseh in Isphahan

In Religionsschulen wie dieser in Isphahan, treffen Jugendliche zusammen, um sich mit Geistlichen zu unterhalten oder Kurse zu hören, in denen der Koran und Alis Wirken erklärt werden. Da wird ihnen zum Beispiel gesagt, daß der "heilige Krieg" nicht der Kampf gegen die Ungläubigen sei, sondern der Kampf gegen das Ungläubige in uns selbst. Nur wenn sich der Mensch zum Besseren wandle, könne die Gesellschaft eine gerechtere werden. Dies wiederum sei nur über den Glauben zu erreichen.

Der Islam wird als der Weg verstanden, auf dem jeder Mensch zu seiner göttlichen Identität zurückfinden kann.

Nach islamischer Lehre ist der Mensch nicht schuldbeladen zur Welt gekommen. Ihn drückt keine Erbsünde, von der er erlöst werden müßte. Jeder Mensch gilt als Stellvertreter Gottes auf Erden und trägt alle göttlichen Eigenschaften in sich. Diese freizulegen und wirksam zu machen, sei das Ziel der islamischen Revolution. Daran wird fest geglaubt. Ebenso fest ist man davon überzeugt, daß der entrückte Imam wiederkommen wird. Man hätte ihn sonst wohl kaum zum Führer der iranischen Republik gemacht. Nach Artikel fünf des Grundgesetzes nämlich steht Mohammed Al-Mahdi, der im 10. Jahrhundert entrückte 12. Imam tatsächlich der Republik vor. Khomeini hat lediglich eine Stellvertreterfunktion. Hier ist kaum etwas mit rationalen Prinzipien zu erfassen.

Ayatollah
hält Vortrag

Khomeini ist kein Herrscher von Gottes Gnaden. Zumindest nicht in dem Sinne, wie es Herrscher in unserer Geschichte waren. Neben ihm gibt es eine Reihe von Schriftgelehrten - wie dieser Ayatollah zum Beispiel - die genau wie er das Recht haben, Mohammeds Botschaft zeitgemäß zu interpretieren. Dabei gehen die Meinungen oft weit auseinander. Neben erzkonservativen Geistlichen gibt es eine Vielzahl, die radikal revolutionär sind. Der Einfluß eines Geistlichen ist aber nicht durch Rangunterschiede bestimmt, sondern ausschließlich durch die Zahl der Anhänger, die er unter den Geistlichen und unter den Gläubigen hat. Vorträge wie dieser halten die Anhängerschaft zusammen. Bei der Wahl der Abgeordneten für das Parlament sind die meisten Kandidaten Geistliche, das heißt Schriftgelehrte. In einer Gesellschaft, in der Mohammeds Lehre den rechtlichen Rahmen bildet, müssen die Volksvertreter sich in den Schriften auskennen. In den Parlamentsdebatten treffen deshalb nicht so sehr gegensätzliche Interessen aufeinander als vielmehr unterschiedliche Auslegungen der koranischen Lehre in Bezug auf die aktuellen Verhältnisse.

Vater spielt
mit Tochter

Dieser Vater hat zwei Kinder. Seine leibliche Tochter und diesen Sohn - der Sohn seines gefallenen Bruders. Der Mann hat die Witwe seines Bruders geheiratet.

Liebe und Ehe spiegeln den kulturellen Umschwung am deutlichsten. Vor der Revolution war es modern, aus Liebe zu heiraten. Vorbilder lieferten Amerika und Europa.

Kindersegen war kaum gefragt. Das Paar war wichtiger als die Familie. Jetzt wird das, was wir 'Vernunftsehe' nennen, wieder gefördert, denn sie gilt als

Voraussetzung für den Bestand der Familie.

Diese Frau hat aus Vernunftsgründen geheiratet. Gleichzeitig knüpft das Paar an eine Tradition an, die zu Mohammeds Zeiten entstand. Damals war ^{es/}üblich, daß der Bruder eines Gefallenen dessen Witwe heiratete.

Und das ist auch jetzt wieder üblich.

Dieser junge Mann hat seine Arbeit in Europa aufgegeben, um für die Hinterbliebenen seines Bruders zu sorgen.

Studententag
Umzug der
Studenten

Am vierten November 1984 jährte sich zum fünften Mal die Geiselnahme amerikanischer Diplomaten durch islamische Studenten. Dieser Tag wird als der Tag der Studenten gefeiert.

Die Parole 'Nieder mit Amerika' ist diesmal ausschließlich politisch gemeint. Die Studenten kennen das Ausmaß amerikanischer Einflußnahme aus erster Hand. Während der damaligen Botschaftsbesetzung ordneten sie die dort gefundenen Papiere zu vierzig dicken Büchern. Diese gelten heute als die umfassendste Dokumentation zum Verständnis des amerikanischen Imperialismus.

Für die geistlichen Führer der Revolution sind politische Mobilisierung und Besinnung auf den Islam nicht zu trennen. Mohammed hat gefordert, Gottes Gesetze auf Erden durchzusetzen, die Macht in den Dienst des Islam zu stellen.

Jetzt soll das politische Engagement jene göttliche Energie der Menschheit freisetzen, die allein in der Lage ist, diese Aufgabe zu verwirklichen. - Das ist das Engagement der Revolutionäre. Dieses wird auch den Kindern vermittelt.

Jedoch - was für viele Erwachsene noch Ergebnis politischer Reflektion - ist für die Kinder längst Ritual: die Verbrennung des

Yankee und seiner Fahne; die Ächtung der beiden anderen Erzfeinde: Sowjetunion und Israel.

Reaktionen wie diese sind zwar erklärbar, denn die islamische Revolution fühlt sich von allen Seiten bedroht. Ob Persiens Kinder die vom Islam geforderte Vergeistigung auf diese Weise erfahren, bleibt allerdings fraglich. Sie, so steht zu befürchten, werden eher zu Marionetten in einem gewagten Politspiel.

Der Islam unterscheidet zwischen einem kleinen 'heiligen Krieg' und einem großen 'heiligen Krieg'. Der kleine richtet sich gegen die äußeren Feinde. Der große 'heilige Krieg' ist der innere Kampf eines Jeden zur Läuterung seines Wesens.

Die Frage ist, ob Persiens Kinder es schaffen, diese beiden Kriege gleichzeitig zu führen, an beiden Fronten gleichzeitig zu siegen.